ARTISET

Projekt «Berufsbildung in der Sozialraumorientierung – BESRO» – Themenfelder und Handlungsempfehlungen

Durch den demografischen Wandel ergeben sich zahlreiche Herausforderungen für die Gesellschaft. Dazu gehört die sich verändernde Gesellschaftsstruktur mit einer beträchtlichen Zunahme der Anzahl Menschen im Alter. Obschon eine Mehrheit recht lange über eine gute Gesundheit im höheren Alter verfügt (Höpflinger et al, 2019), steigt mit zunehmender Lebenszeit die Wahrscheinlichkeit am Bedarf sozialer, funktionaler, medizinischer und pflegerischer Unterstützung. Alltagsnahe Unterstützung und spezialisierte Betreuungs- und Pflegeleistungen, die auf diese Bedarfe und Bedürfnisse ausgerichtet sind, garantieren die Selbstbestimmung und Würde von Menschen im Alter bis zum Lebensende.

Ausgangslage

Die gesundheitspolitischen Diskussionen der vergangenen Jahre zeigen auf, dass viele mit dem Wandel einhergehende Themen bereits erkannt sind. Dazu gehört, dass Menschen aktueller und künftiger Generationen anders altern und leben. Trotz nachlassender Fähigkeiten und Unterstützungsbedarf wollen sie das gewohnte Leben möglichst lange genauso weiterführen wie bisher. Das verlangt nach einer Ausweitung von Leistungen vor Ort, im Beziehungs- und Lebensraum von Menschen im Alter, mit mehr betreuten und differenzierteren Wohnangeboten, und nach einer verstärkten spezialisierteren Langzeitpflege im stationären Bereich. Obschon in der Versorgungspolitik diskutiert, erlangen diese Themen nur sehr langsam mehr Aufmerksamkeit in der zugehörigen Bildungslandschaft. Betrachtet man die aktuellen Herausforderungen in der Begleitung, Betreuung und Pflege von Menschen im Alter ausführlicher, wird deutlich, dass entsprechende Anpassungen in Bildungsgrundlagen nur zögerlich realisiert werden. Anpassungen sind jedoch ausschlaggebend, um dem veränderten Qualifikationsbedarf nachzukommen und gerecht zu werden.

Bedürfnis- und zukunftsorientiert – das Projekt BESRO

Mit dem Projekt «BESRO – Anbindung der Sozialraumorientierung an die Berufsausbildung» von ARTISET mit ihrem Branchenverband CURAVIVA, wurden zukunftsorientierte Ansätze zur Beantwortung der wachsenden Nachfrage an Begleitungs-, Betreuung- und Pflegeleistungen von Menschen im Alter aufgegriffen und mit Expertinnen und Experten diskutiert. Die Expertengruppe setzte sich zusammen aus

Vertretungen von verschiedenen Berufsgruppen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich, aus dem medizin-therapeutischen Bereich, der Hauswirtschaft und Aktivierung sowie aus Ausbildungsbetrieben und Bildungsinstitutionen. Ebenso zählten Branchen- oder Verbandsvertreterinnen und Vertretungen aus behördlichen Organisationen dazu. Die Gruppe umfasste rund 45 Personen und wurde zu zwei Workshopveranstaltungen eingeladen. Aus den Workshopveranstaltungen resultierten 7 prioritäre Themenfelder: «Differenzierter Begleit-, Betreuungs- und Pflegebedarf», «Personenzentrierter Ansatz», «Bedürfnisorientierte und ökonomische Leistungserbringung», «Komplexe Pflege- und Betreuungssituationen», «Digitalisierung und reflektierte Anwendung», «Organisation formeller und informeller Unterstützungsangebote» und «Agile Berufsbildungsteams und Netzwerke in der Berufsbildung». Im Anschluss an die Workshops wurden die Erkenntnisse zusammengetragen und zu den Themenfelder passende Handlungsempfehlungen formuliert. Das Projekt BESRO hat gezeigt, dass Massnahmen auf unterschiedlichen Ebenen angezeigt sind, um die Anbindung der Sozialraumorientierung an die Berufsausbildung zu gewährleisten. **Entsprechend wurden Handlungsempfehlungen, die auf den nachfolgenden Seiten aufgeschlüsselt sind,** mit verschiedenen Fokussen hergeleitet.

Themenfelder und Handlungsempfehlungen

I Differenzierter Begleit-, Betreuungs- und Pflegebedarf

Themenfeld
Eine hohe Lebensqualität für Menschen bedingt, den Unterstützungs-, Begleit- und Pflegebedarf zu differenzieren und die Bedeutung der Betreuungs- und Begleitungsaufgaben im Kontext des langen Lebens besser abzubilden. «Gute Betreuung» erfordert, personenzentrierte Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen im Alter alltagsnah zu erfassen und mit ressourcen- und sektorenübergreifenden Interventionen, insbesondere an der Schnittstelle zwischen den Bereichen Gesundheit und Soziales, zu sichern.
Handlungsempfehlung
Fokus Bildungsinstitutionen/Organisationen der Arbeitswelt Kompetenzen der Sozialberufe zur Unterstützung von personenzentrierten Leistungen entlang unterschiedlicher Kompetenzanforderungen detailliert beschreiben. Schnittstellen zwischen Sozial- und Gesundheitsberufen identifizieren, um Berufsprofile zu schärfen, und Kompetenzen zur Förderung der selbstbestimmten Lebensgestaltung im Alter in Aus- und Weiterbildungen stärker gewichten.

II Personenzentrierter Ansatz

Themenfeld
Der personenzentrierte Ansatz («person-centered care») gewinnt international und in der Schweiz bei der Ausrichtung der Gesundheits- und Sozialsysteme an Bedeutung. Personenzentrierung ist eine Grundhaltung und ein Handlungsansatz, der Menschen bei der Planung, Entwicklung und Nutzung von Leistungen im Gesundheits- und Sozialbereich als gleichwertige Partner und

Partnerinnen mit einbezieht und ihre Bedürfnisse ins Zentrum stellt. Der Lebensalltag von Menschen im Alter ist vielschichtig und divers. Dies erfordert, dass Leistungserbringende Haltungen, Strukturen und Angebote entwickeln, die dieser Vielfalt und Diversität entsprechen. Die mit der Begleitung, Betreuung und Pflege verbundenen Grundhaltungen und Prozesse der Leistungserbringenden sind ausschlaggebend für eine nachhaltige Umsetzung des personenzentrierten Ansatzes. Konzeptuelle Grundlagen, Instrumente und Projekte hin zu einer personenzentrierten Haltung und ein nachhaltiges Verständnis zur Personenzentrierung können über personenzentrierte Rahmen- und Versorgungsmodelle in die Praxis eingeführt werden. Dies erfordert entsprechende Organisationsentwicklungsprozesse bei den Leistungserbringenden. Ausserdem kann der Kompetenzerwerb zur Personenzentrierung im Rahmen von Ausbildung, Weiterbildung und Studium gefördert werden. Dazu gehören Weiterentwicklungen von Curricula, Bildungsprogrammen, Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen sowie Anpassungen der Lern- und Lehrpraxis in der praktischen Ausbildung. Die Kontinuität und Nachhaltigkeit eines personenzentrierten Ansatzes wird erhöht, wenn sie auch an Lehr- und Lernprozesse geknüpft sind und eine entsprechende Grundhaltung glaubwürdig erfahrbar wird.

Handlungsempfehlung

Fokus Ausbildungsbetriebe/praktische Ausbildung
Zur Entwicklung und Ausbildung personenzentrierter Kompetenzen bei Lernenden/Studierenden personenzentrierte Prinzipien, Methoden und Instrumente in allen Lernsettings und Beziehungsprozessen anwenden. Konzeptuelle Grundlagen und Schulungen für alle an der Ausbildung beteiligten Fachpersonen darauf ausrichten, dass sie Fähigkeiten zur Entwicklung einer personenzentrierten Haltung in der praktischen Ausbildung besitzen.

III Bedürfnisorientierte und ökonomische Leistungserbringung

Themenfeld

Mit den Umbrüchen in der Leistungserbringung für Menschen im Alter werden Leistungen zu personenzentrierten und nachfrageorientierten Dienstleistungen. Diese werden nicht mehr primär von der Institution standardisiert festgelegt, sondern in der Tendenz auf die Bedürfnisse von Menschen im Alter zugeschnitten. Dies verändert die Geschäftsmodelle der Leistungserbringenden. Langzeitpflegeanbietende mit unterschiedlichen Profilen, Schwerpunkten, Angeboten und ein Wettbewerb zwischen den Anbietenden formieren sich. Es handelt sich jedoch nicht um einen herkömmlichen Markt, denn regulatorische Verpflichtungen (Anspruch auf Versorgung), Finanzierungssysteme (Versicherung/Bund/Kantone/Gemeinde), finanzierte Leistungen (der Pflege) und nicht finanzierte Leistungen (Betreuungsleistungen) sowie private Anbieter bilden die Rahmenbedingungen. Ein umfassendes Verständnis dieser Zusammenhänge ist bereits in der Ausbildung zu entwickeln.

Handlungsempfehlung

Fokus Bildungsinstitutionen/Organisationen der Arbeitswelt
Das Thema Ökonomisierung in der Gesundheits- und Sozialversorgung stärker in der Berufsausbildung verankern und dazugehörende Ausbildungsinhalte abgestimmt ausrichten (d. h. Wettbewerb im Kontext rechtlicher, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen der Leistungserbringenden für Menschen im Alter thematisieren).

IV Komplexe Pflege- und Betreuungssituationen

Themenfeld
Die Mehrheit der Menschen im Alter wünscht sich, auch bei nachlassenden Fähigkeiten und steigendem Unterstützungsbedarf das gewohnte Leben möglichst lange in einer selbstgewählten Wohnform weiterzuführen. Trotz der Ausweitung von Leistungen in den ambulanten Bereich wird in komplexen Versorgungssituationen mit altersbedingten Funktionseinschränkungen, Mehrfacherkrankungen, chronischen Krankheiten und/oder kognitiven oder gerontopsychiatrischen Problematiken ein Umzug in eine darauf spezialisierte Institution bei vielen Menschen mit zunehmendem Alter wahrscheinlich. Angemessene Kompetenzen für einen Umgang mit solchen komplexen Pflege- und Betreuungssituationen gewinnen auf allen Ausbildungsniveaus an Bedeutung. In Langzeitpflegeinstitutionen sind im Bereich der Pflege mehrheitlich Personen mit Abschlüssen auf Sekundarstufe II tätig, insbesondere Fachpersonen Gesundheit (FaGe). Das Ausbildungsniveau auf der Sekundarstufe II, mit überwiegenden Tätigkeiten für und mit Menschen mit Unterstützungsbedarf, birgt Potenzial zur stärkeren Einbindung, damit Versorgungsqualität und Sicherheit gewährleistet sind.
Handlungsempfehlung
Fokus Bildungsinstitutionen/Organisationen der Arbeitswelt Kompetenzen des Berufsprofils Fachangestellte Gesundheit kritisch reflektieren, mit den aktuellen und künftig notwendigen Kompetenzen hinsichtlich des prognostizierten Leistungsbedarfs an Alters- und Langzeitpflege abgleichen und Ausbildungsinhalte niveaugerecht anpassen.

V Digitalisierung und reflektierte Anwendung

Themenfeld
Durch die fortschreitende Digitalisierung verändert sich der Qualifikationsbedarf aller Berufsgruppen. Die Auswirkungen der informationstechnologischen Entwicklungen an den Schnittstellen Mensch, Technik und Organisation erfordern entsprechende Fähigkeiten. Dazu gehören einerseits die Akzeptanz und die Bereitschaft, Internet, Computer oder Smartphones und Ähnliches zu nutzen, andererseits müssen weitergehende Kompetenzen erarbeitet werden. Diese umfassen Bereiche wie das Abwägen von Vor- und Nachteilen hinsichtlich des Nutzens einer technologischen Lösung (z. B. im Bereich der Sicherheits- und Überwachungstechnik) oder die Anwendung spezifischer Kriterien zu einem ethisch reflektierten Einsatz der Technologien (z. B. für einen Einsatz von Pflegerobotern). Technische Fertigkeiten im Umgang mit informationstechnologischen Tools in einer digitalisierten Arbeitswelt und kritisch-reflektierendes Denken, vor allem hinsichtlich Einsatz und Anwendung, sind gefragt. Ebenso sind Kompetenzen für den Umgang mit den Datenmengen erforderlich, die durch die zunehmende Vernetzung entstehen.
Handlungsempfehlung

Fokus Bildungsinstitutionen/Organisationen der Arbeitswelt
Bildungsgrundlagen darauf ausrichten, dass Berufsfachpersonen Menschen im Alter in ihrer Selbstbestimmung zur Nutzung von technologischen Lösungen unterstützen können. Fähigkeiten für einen ethisch reflektierten Einsatz der Technologien erwerben und in der Lage sind, unterstützungsbedürftige Menschen hinsichtlich Daten zur Einsicht und Offenlegung gegenüber Leistungserbringenden und/oder vertretungsberechtigten Personen zu beraten.

VI Organisation formeller und informeller Unterstützungsangebote

Themenfeld

Schweizweit bestehen bereits eine grosse Bandbreite und eine Vielzahl an sozialraumorientierten Netzwerken, die Menschen im Alter formell und informell unterstützen. Die Angebotsvielfalt garantiert jedoch nicht, dass Menschen im Alter diejenige vernetzte und sozialraumorientierte Unterstützung erhalten, die sie für eine hohe Lebensqualität und bestmögliche selbstverantwortliche Lebensgestaltung benötigen. Damit formelle und informelle Unterstützungsangebote zusammenwirken können, braucht es eine gezielte Einflussnahme. Diese zu gestalten ist herausfordernd, da «formelle» Leistungen diverser Fachpersonen und «informelle» Beiträge aus dem persönlichen Netzwerk unterschiedliche Hintergründe und Strukturen aufweisen. In Unterstützungsnetzwerken müssen Voraussetzungen zur Zusammenarbeit zuerst entwickelt werden. Darin unterscheiden sie sich von herkömmlichen Zusammenarbeitsformen diverser Berufsgruppen, bei denen die Ausbildung (Curricula, Rahmenlehrpläne, Bildungsverordnungen) die jeweiligen arbeitsteiligen Handlungsmuster prägt, und Fachpersonen zu wissen meinen, wofür die anderen da sind und auf welche Beiträge zur Begleitung, Betreuung und Pflege sie sich verlassen können.

Handlungsempfehlung

Fokus Bildungsinstitutionen/Organisationen der Arbeitswelt
Bildungsinhalte/Bildungsgrundlagen dahingehend schärfen, dass Berufsfachpersonen in der Lage sind, aus einer Haltung von Gleichwertigkeit Handlungslogiken und Kompetenzen der verschiedenen Beteiligten zu erfassen und zu koordinieren. Ausserdem ist situativ zu erkennen, wann es angezeigt ist, Verantwortung für eine angemessene Fachlichkeit zu übernehmen oder Aushandlungsprozesse zur Rollenklärung innerhalb von Netzwerken zu gestaltet.

VII Agile Berufsbildungsteams und Netzwerke in der Berufsbildung

Themenfeld

Dem Trend folgend, Versorgungsnetzwerke zu bilden, sind Ausbildungsmodelle zu stärken oder bestehende Modelle weiterzuentwickeln, die Praxisbildung als Netzwerkaufgabe verstehen. Dazu bietet sich das Implementieren von Bildungsteams, bestehend aus Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern mit eigenen Tätigkeitsprofilen, an. Diese Personen sind nicht mehr einem Pflegeteam zugehörig, sondern realisieren den praktischen Berufsausbildungsauftrag als agiles Team. Die praktische Ausbildung nach Bildungsplänen/Rahmenlehrplänen wird so durch situativ anfallende Lernsituationen im Versorgungsnetzwerk ergänzt (z. B. durch Lernsituationen bei einem

Beizug eines mobilen Palliative-Care Teams). Ein eigenes Tätigkeitsprofil beinhaltet erweiterte Qualifikationen, um in Gruppen von Auszubildenden zum Beispiel theoretische Aspekte aus dem Grundlagenunterricht zu vertiefen und situationsspezifisch zu erweitern. Dazu zählt auch das Unterstützen beim Praxistraining (z. B. Umgang mit bestimmten medizintechnischen Geräten) sowie den Kompetenzerwerb in interprofessionellen Versorgungsnetzwerken zu fördern oder auf individuelle Entwicklungsthemen von Lernenden/Studierenden zu reagieren.
Handlungsempfehlung
Fokus praktische Ausbildungsbetriebe Fokus praktische Ausbildungsbetriebe Implementierung von Berufsbildungsteams mit eigenem Tätigkeitsprofil zur Ausbildungsbegleitung in Versorgungsnetzwerken mittels konzeptueller Grundlagen vorantreiben, umsetzen, evaluieren und weitere Modelle entwickeln.

Fazit und Schlussbemerkungen

Die hier beschriebenen Handlungsempfehlungen präsentieren keine abschliessende Sammlung. Die mit verschiedenen Expertinnen und Experten entwickelten Vorschläge zur Weiterentwicklung der Berufsausbildung bilden einen Ausgangspunkt, um insbesondere mit der Leistungsausweitung im Beziehungs- und Lebensraum von Menschen im Alter und der damit verbundenen Personenzentrierung Schritt zu halten. Auch die komplexer werdenden Gesundheitssituationen von Menschen im Alter verändern die Qualifikationsbedarfe von zukünftigen Berufsfachpersonen. Die Realisierung neuer Ansätze zur Begleitung, Betreuung und Pflege können stagnieren, wenn keine ausreichende Anzahl und angemessen qualifizierte Berufsfachpersonen vorhanden sind, die aufgrund ihrer Qualifikationen und Kompetenzen den veränderten Anforderungen gerecht werden. Um Anpassungen in Bildungsgrundlagen zu realisieren, braucht es jedoch einen weiterführenden Dialog mit den verschiedenen Bildungsakteurinnen und Bildungsakteuren. Ein solcher bietet eine Basis, um die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen zu erweitern, vertiefen und konkretisieren. ARTISET und CURAVIVA werden sich hierzu weiterhin engagieren, um aus diesem Dialog breit abstützte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Berufsausbildung vorzuschlagen.